

Wortgottesfeier zur Maria 2.0 Predigtreihe, St. Johannes, Tübingen, 13.11.2022

Lesung: Mal 3, 19-20b

Denn seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: / Da werden alle Überheblichen und alle Frevler zu Spreu und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, / spricht der HERR der Heerscharen.

Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen dann bleiben.

Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, / wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen / und ihre Flügel bringen Heilung.

Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen / wie Kälber, die aus dem Stall kommen.

Evangelium: Lk 21, 5-19

(Übersetzung: „Hoffnung für alle“)

Einige sprachen begeistert von der Schönheit des Tempels, seinen wertvollen Steinen und den kostbaren Weiheschenken, mit denen er ausgestattet war. Aber Jesus erwiderte:

»Es kommt die Zeit, in der hier kein Stein auf dem anderen bleiben wird. Alles, was ihr jetzt seht, wird nur noch ein großer Trümmerhaufen sein.«

Die Jünger fragten ihn: »Lehrer, wann wird das geschehen? Welches Ereignis wird ankündigen, dass diese Dinge bevorstehen?«

Jesus antwortete: »Lasst euch von keinem Menschen täuschen und verführen! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und von sich behaupten: ›Ich bin es – der Retter, auf den ihr wartet!‹ Und sie werden verkünden: ›Jetzt ist die Zeit gekommen!‹ Lauft ihnen nicht nach!

Ihr werdet von Kriegen und Unruhen hören. Aber lasst euch dadurch nicht erschrecken! Das alles muss geschehen, aber das Ende kommt noch nicht sofort danach.«

Dann sagte er zu ihnen: »Ein Volk wird gegen das andere kämpfen und ein Königreich das andere angreifen.

Es wird schwere Erdbeben geben und in vielen Teilen der Welt Hungersnöte und Seuchen. Schreckliche Dinge werden geschehen, und am Himmel werden gewaltige Erscheinungen zu sehen sein.

Aber noch bevor sich das alles ereignet, wird man euch verfolgen. Nur weil ihr zu mir gehört, werden sie euch festnehmen, in den Synagogen vor Gericht stellen und euch ins Gefängnis werfen. Ja, vor Königen und Machthabern werdet ihr verhört werden.

Aber dadurch habt ihr Gelegenheit, meine Botschaft zu bezeugen.

Denkt daran: Ihr sollt nicht schon vorher darüber nachgrübeln, wie ihr euch vor Gericht verteidigen könnt. Denn ich selbst werde euch Weisheit geben und euch zeigen, was ihr sagen sollt. Dem werden eure Gegner nicht widersprechen können.

Selbst eure nächsten Angehörigen, eure Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde werden euch verraten und euch verhaften lassen. Einige von euch wird man in den Tod schicken.

Alle Welt wird euch hassen, weil ihr euch zu mir bekennt.

Aber ohne Gottes Willen wird euch kein Haar gekrümmt werden.

Bleibt standhaft, dann gewinnt ihr das ewige Leben.«

Predigt

Einige sprachen begeistert von der Schönheit des Tempels, seinen wertvollen Steinen und kostbaren Weihegeschenken. So heißt es zu Beginn unseres Textes. – Der Tempel in Jerusalem war für mehr als 500 Jahre der Mittelpunkt des jüdischen Kultes. Es war bereits der zweite Sakralbau auf dem Tempelberg und beherbergte den Siebenarmigen Leuchter, die Menora, und die Tora. Herodes hatte ihn in den Jahren 21-19 v.Chr. pracht-voll verschönern lassen. Es war ein reiner Priestertempel. Hatten in den Ersten Tempel noch Normalsterbliche Eintritt gehabt, so durfte der Zweite nur von den Leviten, also den Priestern betreten werden.

Die katholische Kirche unserer Eltern und Großeltern glich in vielerlei Hinsicht einem solchen repräsentativen Prachtbau. Als eine der beiden Volkskirchen war sie in vielen deutschen Regionen tief verwurzelt und in Politik und Gesellschaft überaus einflussreich. Allein durch ihre Riten und Traditionen prägte sie das Leben der allermeisten Katholiken und Katholikinnen. Einerseits gab die Kirche Menschen Halt und Orientierung im Leben. Andererseits war ihre Lehre moralisch oft sehr rigide, besonders vor dem Zweiten Vatikanum. Die Kirche beanspruchte für sich, die alleinige Hüterin und Bewahrerin der christlichen Wahrheit auf Erden zu sein.

Als Lukas unseren Text zwischen 80 und 90 n.Chr. schrieb, herrschte für die Juden eine Zeit des völligen Zusammenbruchs und der Neuorientierung. Der große jüdisch-römische Krieg war seit 73/74 mit dem Fall von Masada vorbei, ein Krieg, in dem, so schätzen manche Historiker, ca. 500.000 Menschen starben, wohl ungefähr 1/3 der Bewohner Judäas! Mit der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 hatte das Judentum zudem endgültig seinen kultischen Mittelpunkt in Jerusalem verloren.

Unser Text kommt sehr düster daher. Er ist voller Erwartung von Endzeit und Gericht. Dabei teilt Lukas die Naherwartung auf ein baldiges Ende der Welt gar nicht mehr - anders als Matthäus und Markus. Daher schreibt Lukas in unserem Text: *Und sie werden verkünden: „Jetzt ist die Zeit gekommen!“ Lauft ihnen nicht nach!* Lukas möchte hier und v.a. dann in der Apostelgeschichte deutlich machen: Der Ursprung der Kirche ist Jesus und seine Botschaft von einem radikal anderen Leben. Exemplarisch und idealisiert berichtet er in der Apostelgeschichte, wie die Urkirche aus dieser Verbindung mit Jesus heraus vom Geist erfüllt lebt. Die Jetzt-Zeit ist entscheidend für Lukas und für die frühe Kirche, die mit Hilfe des Heiligen Geistes ihre Identität finden und wahren muss.

Gleichzeitig verarbeitet Lukas in seinen Texten die Zerstörung des Tempels, den Krieg und all das Unglück, das den Christen und Christinnen in einer Zeit von Verfolgung widerfuhr. Lukas deutet diese Ereignisse mithilfe der Worte Jesu. Wenn **wir** nun heute Lukas von Kriegen, Unruhen und Seuchen schreiben hören, dann klingt das erschreckend aktuell. Auch wir erleben in lange so nicht dagewesener Weise eine Zeit des Zusammenbruchs und der Neuorientierung. Gewissheiten, die lange gültig waren, zerbrechen. Viele fühlen sich überfordert, in den aktuellen Krisen eine Orientierung zu finden, die einen wirklich trägt.

Kein Stein bleibt auf dem anderen.

Genau das geschieht gerade in Gesellschaft und Kirche, und genau so fühlt es sich an. Die Kirche ist ramponiert und rissig. Die Steine der Traditionen, aus denen sie gebaut ist, fallen ziemlich schnell. Das macht Angst. Aber ist die *Schönheit des Tempels, sind seine wertvollen Steine und ihre kostbaren Weihegeschenke*, ist also diese alte katholische Kirche in ihrer Pracht, mit ihrer festgefahrenen Struktur und Hierarchie wirklich das Entscheidende? Die Krise kann auch die eigentliche Botschaft deutlicher machen, die lange eingemauert war in einem Gebäude aus Lehre, Tradition und komplizierten philosophischen Konstrukten. Sie kann die Stimme Jesu im Stimmengewirr unserer Zeit lauter werden lassen, damit Menschen sie wieder hören und durch sie Halt und Orientierung finden.

Es bringt uns nicht weiter, am Alten zu hängen. Wir sollten uns auch nicht gegenseitig mit den Trümmern bewerfen – lieber etwas Neues bauen. Aber was? Woran können wir uns halten? *Lasst euch von keinem Menschen täuschen und verführen! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten* schreibt Lukas. Es ist nicht leicht, unter den vielen Stimmen die richtige zu hören. Tatsache ist sogar, dass immer wieder Erschreckendes im Namen Jesu gefordert und gelehrt wurde und wird. Lange hat die Kirche vorgegeben, was zu tun und zu denken ist – im Rückblick war es oft das Falsche und diente v.a. dem eigenen Machterhalt. Bis heute werden ganze Lebensformen moralisch verurteilt, ohne biblische Grundlage. Dagegen kann der Missbrauch von Macht und Einfluss mit einer Beichte oder einer Versetzung erledigt sein. Unter dieser Scheinheiligkeit hat die Glaubwürdigkeit der Kirche sehr gelitten.

Aber wenn die Kirche uns nicht mehr sagt, was wir tun und wie wir leben sollen - wer dann? Wir müssen wohl selbständiger denken als die Generationen vor uns, uns öfter neu orientieren - zu neuen Themen wie Umweltschutz, aber auch zu alten Themen wie Gerechtigkeit und Frieden. Die Richtung erscheint nicht mehr so klar, seit wir Waffen liefern für Frieden, und Atomkraftwerke laufen lassen für den Umweltschutz. Heute müssen wir uns mehr als früher selbst orientieren und den richtigen Weg suchen. Das ist anstrengend und führt zu Streit, ist aber besser als die alte Bevormundung, oder?

Lasst euch nicht erschrecken! Bleibt standhaft!

Wie sehr hilft diese Aufforderung bei Lukas in unserer Situation? Als Maria 2.0. könnte dies für uns heißen: wir lassen uns die Kirche nicht von den ängstlichen So-wars-schon-immer-Klerikern wegnehmen. Wir Engagierten und Reformhungrigen umarmen unseren Dom in Rottenburg - so geschehen am 24.9. anlässlich des Konzils von Unten. Wir treten nicht aus, wie so viele, weil wir in dieser rissigen, baufälligen Kirche noch immer unsere Heimat sehen und ahnen, wie viel kälter und egoistischer unsere Gesellschaft, ja unsere Welt ohne die Kirchen wäre.

Lukas hatte die Verfolgung der frühen Kirche vor Augen, als er Jesus sagen ließ, dass seine Anhänger vor Gericht stehen und von Königen und Machthabern verhört werden würden. *Dann, so sagt Jesus bei Lukas, habt ihr Gelegenheit, meine Botschaft zu bekennen und ich selbst werde euch Weisheit geben und euch zeigen, was ihr sagen sollt.* Was ist Jesu Botschaft, welche Weisheit sollen wir mit seiner Hilfe in die Welt bringen? Das ist die eigentliche Frage, die seit über 2000 Jahren aktuell ist. Denn nie ging es darum, irgendwelche Dogmen in Stein zu meißeln. Immer ging es darum, Jesu Botschaft vom eigentlichen Leben zu erfahren und weiterzugeben - von einem Leben, in dem wir frei werden von Zwängen und Ängsten, weil wir geliebt und angenommen sind.

Wir bekennen Jesus auch heute nicht über Worthülsen und durch fromme Floskeln. Wir bekennen ihn, wenn wir uns auf das Wagnis einlassen, wie Jesus selber, aus einem solchen Gottvertrauen heraus zu leben, so dass wir unsere selbst fabrizierten Scheinwahrheiten und -gewissheiten allmählich durchschauen lernen und aus einer tiefen, weisen Liebe heraus erkennen, dass jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist, gefangen in seiner Ich-Welt, und dass wir nur durch ein bedingungsloses Annehmen des eigenen Ichs und der Menschen um uns herum unseren letzten inneren Frieden finden. Das ist letztlich Jesu Botschaft. Das hat er vorgelebt wie kein Mensch vor ihm und wie kein Mensch nach ihm. Dadurch hat er uns einen Weg der Erlösung aus unserer Selbstbezogenheit und aus unserem Schwarz-Weiß-Denken, unserem dualen Denken gezeigt, den wir im Vertrauen auf die Kraft seines Vorbildes und die Kraft des Heiligen Geistes gehen können.

Ja, es kommt der Tag, an dem mein Zorn wie ein Feuer im Ofen sein wird und alle wie Stroh verbrennt, die sich frech gegen mich auflehnen. Nichts, kein einziger Halm bleibt dann mehr von ihnen übrig! Darauf gebe ich, der HERR, der allmächtige Gott, mein Wort! Für euch aber, die ihr mir die Treue gehalten habt, wird an jenem Tag die Rettung kommen, so wie am Morgen die Sonne aufgeht. Bei Maleachi, den wir in der Lesung

gehört haben, finden wir sie wieder, die Androhung von Zorn und Gericht. Im Kapitel zuvor klagt er übrigens die Priester an, die von ihrem eigentlichen Auftrag abgewichen sind, nämlich den Menschen zu zeigen, wie man Gott erkennt. Klingt auch wieder aktuell, oder? Bei Maleachi erkennen wir die archaischen, einem dualen Denken verschriebenen Strukturen, die auch Religionen anhaften. Richtig oder falsch, wahr oder unwahr? Gott oder Götze? Wer nicht richtig glaubt, wer vom Weg abweicht, dem droht das letzte Gericht. Wer nicht für uns ist, ist gegen uns, es gibt keine Zweifel, keine Zwischentöne oder Kompromisse. Wir Menschen brauchen anscheinend diese Vorstellung, weil wir Gerechtigkeit nur als vergeltende Gerechtigkeit denken können. Dabei hat Jesus doch dieses duale Denken längst überwunden!

Bleibt standhaft, dann gewinnt ihr das ewige Leben, sagt Lukas. Was heißt „ewiges Leben gewinnen“? Ist da etwas, das größer ist als wir selbst? Wenn wir das beginnen zu *erfahren*, denn es lässt sich letztlich nicht mit dem Verstand, nicht mit Worten verstehen, dann wird uns klar, wie viel größer die Botschaft dieses Jesus von Nazareth letztlich ist als die katholische Kirche allein sich anmaßen könnte zu repräsentieren. Unser menschlicher Verstand kann dieses "Ewige" nicht begrifflich fassen, begreifen, geschweige denn kontrollieren. Wir sehen doch, wie dieser zählende und berechnende Verstand so gerne urteilt, sei es über andere und ihr Denken oder über das, was wir richtig oder falsch finden. So sind wir Menschen gestrickt und deshalb entspricht die Vorstellung von Vergeltung und von einem letzten Gericht dem, wie wir als Menschen ticken. Wir meinen, das Mittelalter mit seinen Höllenbildern überwunden zu haben und schaffen uns gegenseitig allein in den sozialen Medien unzählige Höllen, in denen wir andere brutzeln lassen. Und da wundern wir uns, dass in der Bibel neben Gottes Barmherzigkeit, die Jesus in das Zentrum seiner Verkündigung gerückt hat, immer auch von Gottes Gericht gesprochen wird? So auch bei Lukas und bei Maleachi.

Andererseits heißt es bei Lukas in Kapitel 10: *Jesus sah den Satan* (das heißt den Ankläger - den, der Buch führt über unsere Verfehlungen, um im Gericht gegen uns auszusagen) *wie einen Blitz vom Himmel stürzen*, so in V. 18. Ein Vers, der in der exegetischen Forschung als authentisches Jesuswort gilt. Das würde bedeuten: Es gibt keinen Satan, es gibt kein Gericht außer dem in uns selbst, wenn wir erkennen, wie wir eigentlich sein könnten. Gottes eigentliches Wesen – und das hat Jesus erkannt, dafür ist er so transparent gewesen, dass es zu seinem eigenen Wesen wurde – ist eine Liebe und Güte, die jedem Menschen zugänglich ist: Katholik oder nicht, Christ oder nicht, gläubig oder nicht! Wenn wir das ernst meinen, müssen wir die Menschen so annehmen, wie sie sich selbst sehen. Mit ihrer Lebensgeschichte, ihrer kulturellen Identität, ihrer Sexualität, ihrer Art zu glauben oder zu zweifeln. Davon ist die katholische Amtskirche noch meilenweit entfernt, aber das sollte uns als Christen und Christinnen nicht davon abhalten, hier voranzugehen.

Wir müssen versuchen, Jesu Botschaft eines Win-Win statt des Win-Lose Denkens der Welt immer wieder in die jeweilige Zeit übersetzen. Dazu müssen wir eine neue Sprache finden. Einige haben vielleicht gemerkt, dass wir Lesung und Evangelium nicht aus der Einheitsübersetzung gelesen. Wir haben uns für die Übersetzung „Hoffnung für alle“ entschieden, weil uns diese Sprache besser zugänglich schien. Für den letzten Vers haben wir aber auch schon bei Eusebius eine alternative Übersetzung gefunden, einem frühchristlichen Theologen, der von ca. 260 – 340 n.Chr. in Caesarea lebte. Seine lateinische Version von V. 19 „Bleibt standhaft, dann gewinnt ihr das ewige Leben“ lautet wie folgt: „Habt Geduld und ihr werdet eure Seelen besitzen.“ Das könnte heißen: Bei aller Verunsicherung in unserer Zeit können wir in Geduld, in der Stille und im Gebet zu uns selbst finden. Bei Gott findet kann unsere Seele Ruhe finden, weil sie schon immer dort aufgehoben war. Dort finden wir unsere Freiheit. Dort finden wir die Weisheit zu wissen, was wir sagen sollen. Und wir werden sprechen, weil es um unsere gemeinsame Kirche geht, die wir durch die Krise retten und erneuern wollen, damit in ihr die Stimme Jesu zu vernehmen ist.

Wir würden den Satz „Bleibt standhaft, dann gewinnt ihr das ewige Leben“ gern so übersetzen: Bleibt dem Vorbild treu, das Jesus uns gegeben hat. Lasst euch Mitgefühl und Barmherzigkeit nicht ausreden, auch wenn sie gerade nicht in Mode sind. Folgt nicht denen, die vor allem polarisieren wollen. Macht nicht mit, nur weil

alle mitmachen. Dann werdet ihr vor euch selbst geradestehen können und braucht keine Angst zu haben vor dem Gericht eures Gewissens. Dann seid ihr vorbereitet für das ewige Leben, das hoffentlich schon hier und heute beginnt.

Glaubensbekenntnis

(D. Mieth)

Wir glauben an Gott,
den Schöpfer aller Dinge
den wir Vater und Mutter nennen,
er ist ein Begleiter der Wege
durch unsere Lebenszeit.

Wir glauben an Jesus Christus,
der uns zeigte, wie Gott ist
und wie wir Menschen sein können.
Er lehrte uns Liebe ohne Bedingungen,
Friede ohne Gewalt,
Freiheit ohne Selbstsucht.
Er liebte die Kinder, wollte,
dass wir Schaden von ihnen fernhalten.
Dass wir Gehör für sie haben,
dass wir uns an ihnen freuen,
mit ihnen das warme Leben spüren.

Wir glauben, dass Christus lebt,
dass er unter uns ist,
dass eine Kraft vom Vater ausgeht,
die ihn in unsere Herzen senkt,
der Geist, der uns mit Liebe erfüllt.

Wir glauben an ein neues Miteinander,
ohne die Herrschaft der Furcht,
an eine Gemeinschaft des Teilens,
an ihren unerschöpflichen Einsatz
für die Würde aller Menschen.

Wir hoffen auf eine Zukunft
für alle Menschen, auf eine Gerechtigkeit,
die alle Tränen trocknet
und alle an ihren Tisch lädt.

Amen

Fürbitten

Guter Gott,

wenn kein Stein auf dem anderen bleibt, wenn die alten Gewissheiten nicht mehr tragen, brauchen wir deine Hilfe, um unser Leben, die Kirche und die Welt neu zu gestalten.

Gib uns **Hoffnung**, wenn wir Unruhen, Kriege und Seuchen erleben, wenn unsere bisherigen Sicherheiten erschüttert werden und wir uns neu orientieren müssen.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Gib uns die **Geduld** und **Toleranz**, andere Meinungen auszuhalten - aber auch den nötigen **Widerspruchsgeist**, wenn eine gute Lösung noch nicht gefunden ist.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Lass uns **standhaft** sein, wenn andere sagen: Das gab's noch nie, das war schon immer so, das bringt doch nichts. Lass uns nicht denen nachlaufen, die das letzte Gericht ausrufen und sich als Retter aufspielen, sondern dem folgen, was wir vom Evangelium verstanden haben.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Gib unserer Kirche die Kraft, **Freiheit** und **Diversität** zuzulassen. Lass sie nicht der Macht hinterhertrauern, die sie zwischendurch einmal hatte, sondern zu ihrer eigentlichen Bestimmung zurückfinden und durch ihre Botschaft überzeugen.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Gib uns **Weisheit** und **Inspiration**, damit wir eine neue Sprache finden, um von dir und deiner Botschaft zu sprechen und sie heute verständlich zu machen.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Lass uns bei der Bekämpfung der Klimakrise unsere Bequemlichkeit und unseren Egoismus überwinden, damit wir unseren Kindern und Enkeln eine bewohnbare Umwelt hinterlassen.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Am heutigen Volkstrauertag bitten wir dich besonders für die Toten und Verletzten aus den vergangenen und den aktuellen Kriegen.

Wir bitten dich um den **Willen zum Frieden** für alle Politiker und militärischen Befehlshaber. Lass sie gewissenhaft abwägen, ob ein bisschen Landgewinn oder eine Ideologie es wert sind, dafür zu töten und Soldaten in den Kampf zu schicken.

Gib denen, die sich heute noch gegenseitig bekämpfen, den **Mut**, auf Gewalt zu verzichten und sich zu nach und nach mit den Gegnern zu versöhnen.

- Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten Dich um ewiges Leben für alle Verstorbenen. Lass sie bei dir aufgehoben sein und lass uns alle erfahren, dass der Tod am Ende nicht das letzte Wort hat.

Amen